
Das Aktuelle Thema

Winrich Schwellnus Urgeschichtliche Lehmgruben im Rheinland

Neben Baubefunden, die von Pfostenbauten stammen, bestimmen vor allem Gruben, d.h. anthropogene Bodeneingriffe verschiedenster Art und unterschiedlichsten Zwecks, das Grabungsbild urgeschichtlicher Siedlungen auf den Rheinischen Lößböden. Aus ihnen stammt der weitaus größte Teil des archäologischen Fundmaterials.

Während die ältere Forschung mit Interpretationen zum Zweck einzelner Befunde auch unter Einbeziehung ethnographischer Parallelen oft rasch bei der Hand war - man denke nur an die bandkeramischen "Kurvenkomplexbauten", ist man in der Folgezeit meist sehr zurückhaltend mit der funktionalen Deutung dieser Befunde gewesen. So wurden sie nun in den Publikationen meist nur noch als "Siedlungs-" oder "Abfallgruben" bezeichnet.

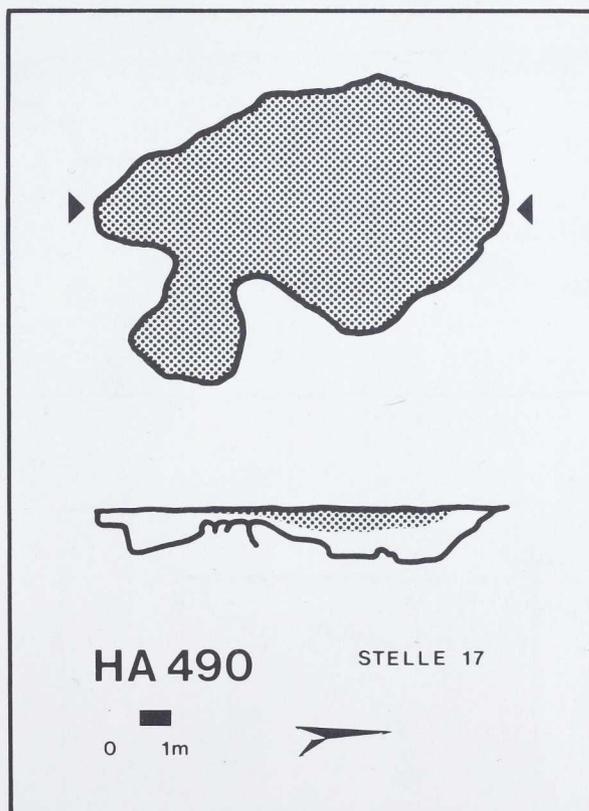
Erst die Großgrabungen auf neolithischen Siedlungsplätzen im Rheinischen Braunkohlengebiet in den sechziger und siebziger Jahren führten zu systematischen Untersuchungen dieser großen Befundgruppe.

Läßt man hier einmal die nur für die Bandkeramik spezifischen hausbegleitenden Längsgruben außer Betracht, so war auf diesen neolithischen Grabungsplätzen vor allem eine Gruppe von Befunden isolierbar, die durch einen runden bis rundovalen Umriß bei einem Durchmesser von 1 bis 1,5 m und senkrechten Wänden bei mehr oder weniger flachem Boden gekennzeichnet war. Ihre Interpretation als Erdspeicher wird durch zahlreiche Befunde aus jüngerer Zeit, etwa der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit erhärtet und kann heute als unbestritten gelten.

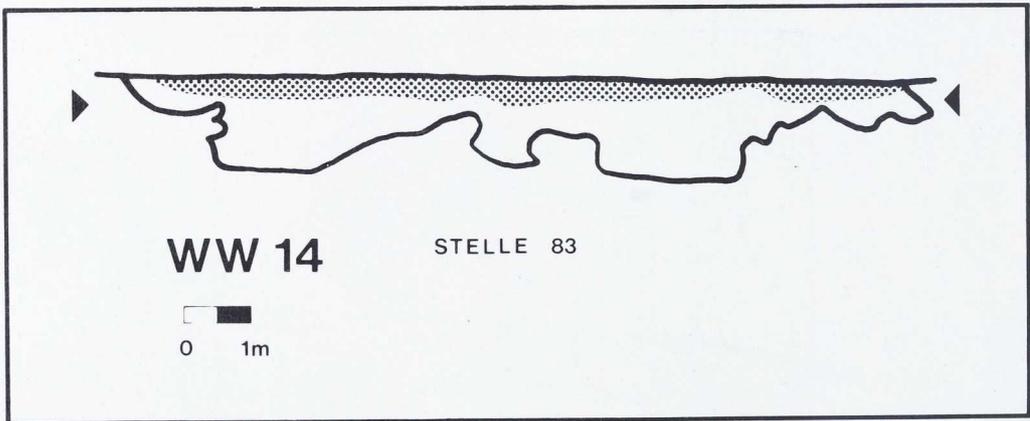
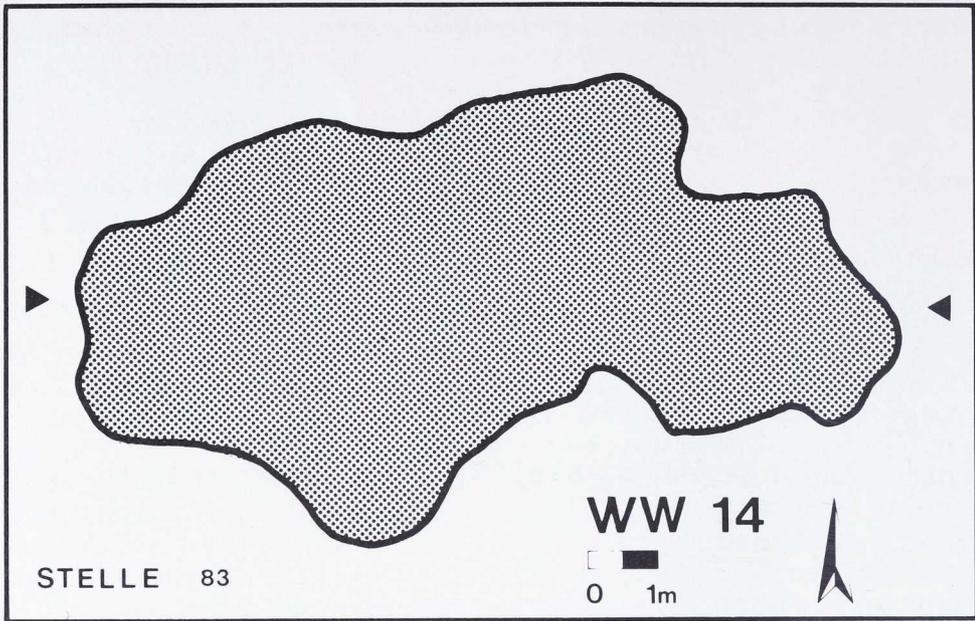
Eine weitere isolierbare Befundgruppe stellen die sog. Grubenkomplexe dar, die schon bei der Grabung der bandkeramischen Siedlung von Köln-Lindenthal herausgestellt worden waren, auch wenn sie mit der abwegigen Funktionszuweisung als Wohnbauten versehen wurden. Beobachtungen auf mittelneolithischen, urnenfelderzeitlichen und hallstatt- bis latenezeitlichen Siedlungen lassen inzwischen erkennen, daß wir es auch hier mit einem durchgängigen Grubentyp zu tun haben, der keineswegs auf die Bandkeramik beschränkt ist. Er ist im Gegenteil auf diesen jüngeren Plätzen meist besser isolierbar, weil diese nicht so stark durch menschliche Bodeneingriffe geprägt sind wie bandkeramische Plätze, die eine sehr hohe Befunddichte besonders von Gruben aufweisen.

Eine große Zahl von Einzelbeobachtungen bei den Flächengrabungen der letzten Jahre lassen erkennen, daß wir es mit einem für die Urgeschichte der rheinischen Bördenzone typischen Befund zu tun haben, der folgendermaßen definiert werden kann:

1. Unregelmäßige, aber zu kompakter Form tendierende und häufig schwer begrenzbar Grubenrisse mit einem Flächeninhalt, der durchaus 100 m² erreichen kann.
2. In tieferen Straten lösen sich diese Befunde in mehr oder weniger deutlicher Form in Einzelgruben auf. Diese haben unterschiedliche Durchmesser mit einem Häufigkeitsschwerpunkt bei 1,5 bis 2 m. Die Tiefe dieser Einzelgruben ist unterschiedlich, sie kann 3 m erreichen. Die Anzahl der Einzelgruben schwankt von 1-2 bis über 10.
3. Im Profil sind die Grenzen von Überschneidung der Einzelgruben häufig nur schwer oder gar nicht auszumachen. Dagegen ist - jedenfalls bei normalen Erhaltungsbedingungen - zu beobachten, daß die Einzelgruben im Profil durch eine flache muldenförmige Schicht nach oben abgeschlossen werden. Diese enthält große Mengen von Kulturschutt in Form von Keramik, Knochen, Holzkohle- und Rotlehmresten. Ihre Begrenzung ist dadurch deutlich erkennbar. Demgegenüber enthalten die Einzelgruben kaum Fundmaterial.

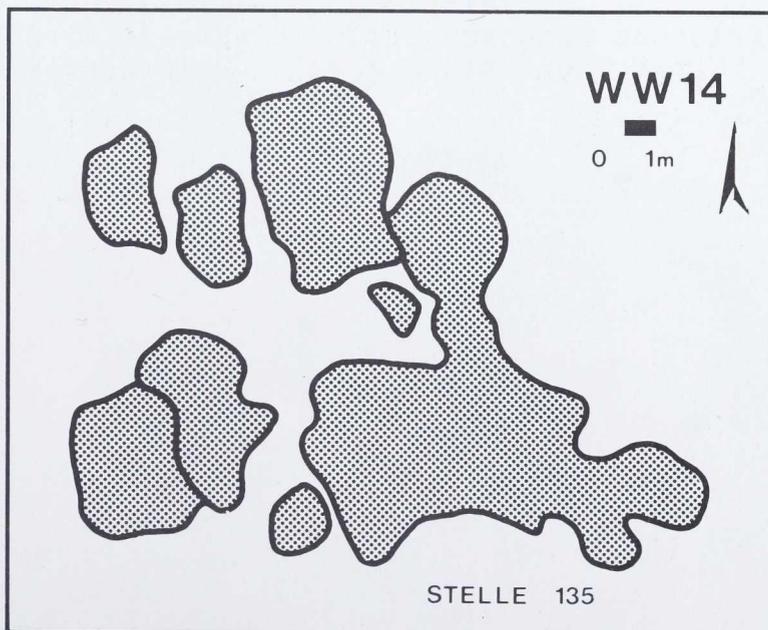
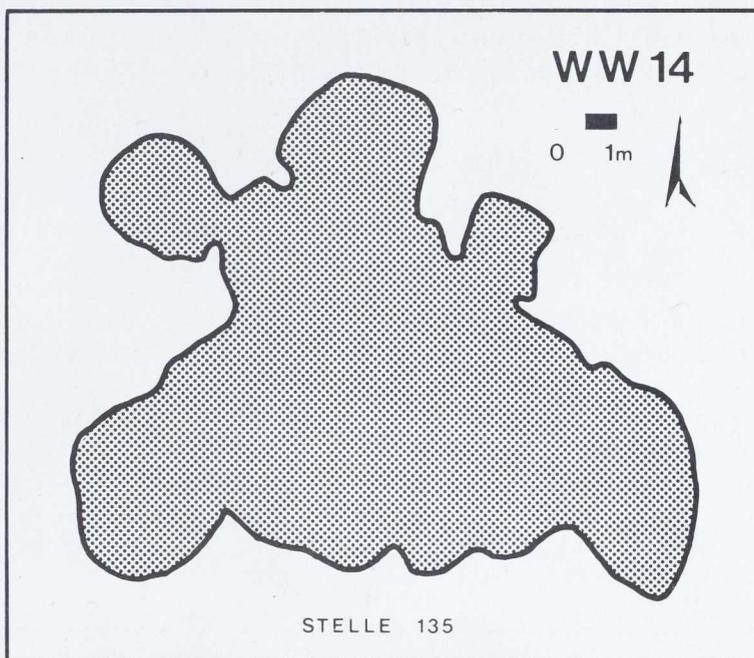


Planum und Längsprofil einer spätlatenezeitlichen Lehmgrube



Planum, Längs- und Querprofil einer urnenfelderzeitlichen Lehmgrube

Aus diesem regelhaft auftretenden Befund lassen sich Schlüsse auf die Eingrabs- und Verfüllungsgeschichte dieser Grubenkomplexe ziehen. So muß das Ausheben der Einzelgruben relativ kurzfristig hintereinander geschehen sein, wobei sowohl von schon bestehenden Gruben aus gearbeitet wurde als auch neue Gruben direkt neben älteren ausgehoben wurden. Nach Abschluß der Grabungsarbeiten kam es zu kleinräumigen Erosionsvorgängen, die die ursprünglich steilen Wände im oberen Teil abschrägten und eine alle Einzelgruben einbeziehende Mulde entstehen ließen. In diese gelangte dann der Kulturschutt und zwar wohl bewußt, über einen längeren Zeitraum und aus verschiedenen Teilen der Siedlung. Dies machen die chronologischen Spannen, die in der Keramik zu beobachten sind deutlich, wie auch das Scheitern von Zusammensetzversuchen.



Erstes und zweites Planum einer urnenfelderzeitlichen Lehmgrube

Diese Grubenkomplexe können mit einiger Sicherheit als Materialgruben zur Lehmentnahme gedeutet werden. Aus ihnen konnte der Lehmbedarf für den Hausbau bestritten werden, der zu allen Epochen der rheinischen Urgeschichte bei den wohl kaum länger als eine Generation funktionstüchtigen Pfostenbauten groß gewesen sein muß. Anzahl und Größe dieser Lehmgruben schwanken. Die größte Anzahl ist auf bandkeramischen Plätzen zu beobachten. Auf mittelneolithischen und hallstattzeitlichen Plätzen gibt es wenige, aber sehr große Grubenkomplexe, auf urnenfelderzeitlichen wieder zahlenmäßig mehr aber kleinere.

Für die Auffindung urgeschichtlicher Siedlungen bei Oberflächenbegehungen und bei der Kontrolle von Erdarbeiten spielen die Lehmentnahmegruben stets eine erhebliche Rolle, da sich in ihrer oberen Verfüllungsschicht der Kulturschutt derartig häuft, daß er bei Bodenbewegungen auch ungeübten Augen leicht auffällt und beim Aufpflügen konzentriert zutage tritt.

Literaturhinweise:

W. Buttler/W. Haberey, Die bandkeramische Ansiedlung bei Köln-Lindenthal (1936).

J.P.Faruggia, R.Kuper, J.Lüning, P.Stehli, Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 2. Rheinische Ausgrabungen 13(1973)

R.Kuper, J.Lüning, H.Löhr, P.Stehli, A.Zimmermann, Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 9. Rheinische Ausgrabungen 18(1977)

Archäologie der Rheinischen Lößbörden. Rheinische Ausgrabungen 24(1983)

Dr. Winrich Schwellnus
Rheinisches Landesmuseum, Außenstelle Niederzier
Große Forststraße 229, 5162 Niederzier